Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 17 (1913)

Heft: [10]

Rubrik: Dramatische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Enna, glaubst du nicht, daß du mir viel tausendmal lieber bijt als das bißchen Traum oder das bißchen Komödienersolg? Du bijt Wirklichkeit, Enna, und Liebe. Was du mir alles geseben hast! Ich liebe dich, Enna, mehr als alles andere in der Welt. Verzeih mir, daß ich das einen Augenblick vergessen konnte! Und das Stück Erde wär ja nichts ohne dich. Für uns freut's mich allein..."

Sie schluchzte noch einmal gequält. Und dann, sich ge-

waltsam bezwingend, nahm sie seinen mageren fiebernden Kopf in ihre Hände.

"Ich bin nervös, Lieber, von der Spannung. Acht nicht darauf! Es ist auch schon vorbei. Ich freu mich so — wir werden so glücklich sein, uns lieben — draußen. Run wird es ja bald kein Traum mehr sein — Blumen — Land — Stille..." Und sie sah deutlich das Stückhen Erde — Mutter Erde, die alle, alle in ihre kühle ewige Ruhe nimmt, und sie lächelte ihm zu...

Dramatische Rundschau IV.

Richard Wagners "Parsifal" im Zürcher Stadttheater (13. April 1913). Schluß ber Besprechung mit einer Kunftbeilage und sechs Abbildungen im Sert.

Bei der Zürcher Erstaufführung des "Parsifal" war die ausländische Presse in bemerkenswerter Weise vertreten; so verschiedenartig ihr Urteil war, in einem Punkte sand sie sich zu ungeteiltem Lob zusammen: hinsichtlich der Inszenierung des Werkes und der Stimmen waren nicht wenige, die der Zürcher Wiedergabe in diesem Punkte den Vorrang vor Baysreuth gaben. Die hiesige Theaterleitung hatte Gustav Gamsper in Vern, einen als Radierer und Aquarellisten anerkannten

Rünstler, der sich auch schon durch feine poetische Gaben eingeführt, beauf= tragt, szenische Entwürfe zum "Parsifal" zu liefern. Gamper, zu allem andern in musikalischen Dingen wohlbewandert, schuf nun Kartons, die nicht nur den Vorteil haben, von den Banreuther Vorbildern unabhängig zu sein, son= dern auch entschieden aus dem Geist der Musik ber= aus empfunden und von starter malerischer Stim= mungskraft sind. Sie bil= deten die Grundlagen, an Hand deren unser Thea= termaler Albert Isler mit seinem feinen und, was nicht unwichtig ist, auch praktischen Berftand= nis in diesen Dingen die Modelle schuf, den Bor= lagen plastische Gestalt gab, die Details dem Ganzen fünstlerisch ein= ordnete und die poeti= ichen Vorwürfe Gampers dann zu täuschendem Sein erhob. Er war es ferner, der die Vorlagen für die Rostume entwarf und da= für sorgte, daß auch in dieser Beziehung eine prächtige fünstlerische Ein=

heit entstand. So, in geseintem künstlerischem Zusammenarbeiten, zu dem die Regie der Herren Direktor Alfred Reucker und Oberregisseur Saus Rogorsch ihr Bestes beitrug, kamen jene wundersvollen Bühnenbilder zustande, die das Entzüden der Beslucher der hiesigen "Parsissal"-Aufführungen bilden: die herbe Herbeschlandschaft des heiligen Sees, so recht in der drückenden Stimmung der Musik der ersten Szenen gehalten (s. S. 232), die hohe, im Licht sein gedämpste Halle des Gralstempels (s. S. 208 u. 233), Klingsors düsterer unheimlicher Turm (s. S. 209), der Zaubergarten, der im Ton allzu heiße sinnliche

Luft im Hinblid auf das Ganze verständnisvoll vermeidet (s. 2.32), und die köstliche Alpenlandschaft der Blumenaue, dei aller beseiligenden Lichtheit die Karfreitagsstimmung doch als leisen Unterton wahrend (s. 2.209 u. Kunstbeilage). Da man das Ausgeben der vorgeschriebenen Wandeldekorationen nicht wagte, aus durchaus künstlerischem Empfinden heraus sich aber auch nicht zur Annahme dieser allzu realistischen Bühnensforderung bequemen konnte, schuf man mit einzelnen Vis

dern, von sanft dahinglei= tenden Borhängen ge= trennt, schönere und vor allem fünstlerischere Illu= sion. Das unnatürlich vermeintliche Schreiten der Personen auf der Bühne wurde damit glücklich um= gangen, und durch jedes Bild, von der Starken Rraft des Waldinnern, vom weiten Blid auf die emporragenden Binnen der Gralsburg (f. S. 208) bis zur Ankunft an deren festabschließendem Tor (f. S. 208) wurde das Auge des Beschauers den Wan= dernden folgend feiner und erhebender zum Ziel hingeleitet. Und die Stim= mungskraft all dieser Bilder belebte die Regie in fünstlerischer Weise mit der Gruppierung der Per= sonen: sehr schön paßt sich diese den Linien der Landschaft am heiligen See an; wie Rlingfor auf die Zinne seines Turmes hinaufsteigt, gewinnt das erste Bild des zweiten Aufzugs dämonische Kraft; der gewaltig sinnliche Zug der Szene im Zaubergar= ten ist im Eindringen der Blumenmädchen auf Bar=



Parlifal=Hufführung in Zurich. Willy Ulmer als Parfifal.

fifal gewaltig pacend ausgedrückt (f. S. 232). Bon wundervoller Bildwirkung ist das Erscheinen Parsifals auf der Blumenaue, seine schwarze Rüstung hebt sich von dem Glanze der schneedeedeten Berge ungenein kraftvoll ab (f. die Kunstbeilage); noch ergreisender ist das darauffolgende Bild der Salbung Parsifals, und die beiden Szenen im Gralstempel, von kleinen Details abgesehen, vollziehen sich der Würde und Weihe der darin vorgenommenen Handlung durchaus gemäß, die Einstellung der Personen ist auch hier von künstlerisch empfindendem Sinne gesleitet.



Pariifal=Hufführung in Zürich. Balblanbichaft (mit See) im erften Aufgug, mit Amfortas, Gurnemang, Rundry, 20.

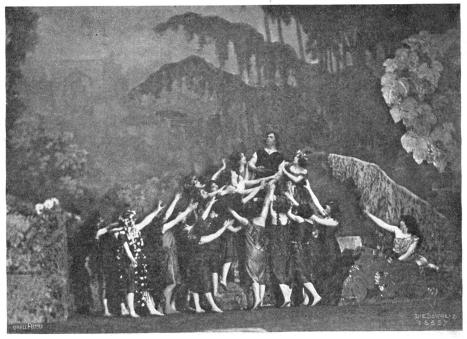
Run, mit der schönsten szenischen Wiedergabe wird man Wagners "Parsifal" nicht halten können, kommt nicht jenes Element des Werkes zu seinem vollen Recht, das dessen eigensten Inhalt ausmacht: die Musik. Daß sich unsere Bühne auch hier der Aufgabe vollauf würdig erzeigte, muß unbedingt betont werden. Sie ist, wie andere kleinere Theater, leider nicht in der Lage, erstklassige Solokräfte an sich zu fesseln, und hat sie junge, vielversprechende Rünftler nach und nach groß= gezogen, werden sie ihr nur zu bald von begütertern Bühnen entzogen. Umso größer ist das Berdienst, daß sie mit ihren eigenen verfügbaren Mitteln die hohe Aufgabe so schön zu lösen vermochte. Der Parsifal des Srn. Willy Ulmer ift

eine durchaus gute Leistung, gesanglich sicher, schön und edel; in der Verführungsfzene mit Rundry erhob sich sein Vortrag zu ungeahnter Aus= druckstraft. Ihm ebenbürtig zur Seite steht die Rundry der Frl. Emmy Krüger; ihre Wiedergabe hebt den erlösungsbedürftigen Zug die= fer Figur gang besonders eindringlich hervor und drängt, wenn auch vielleicht etwas zu viel, den sinnlichen Charafter zurüd; gesanglich zeigte sie sich oft überraschend feiner Modulationen fähig. helm Bocholt als Amfor= tas verband mit distretem Spiel ausdrucksvolle, nachhal= tige musifalische Gestaltung, er fügte sich dem Ensemble seiner Partner gang ausge= zeichnet ein. Rarl Grigbach als Gurnemanz betonte in erster Linie die ehrfürchtige Würde dieser Figur, in Par= tien ruhiger Melodieentfal=

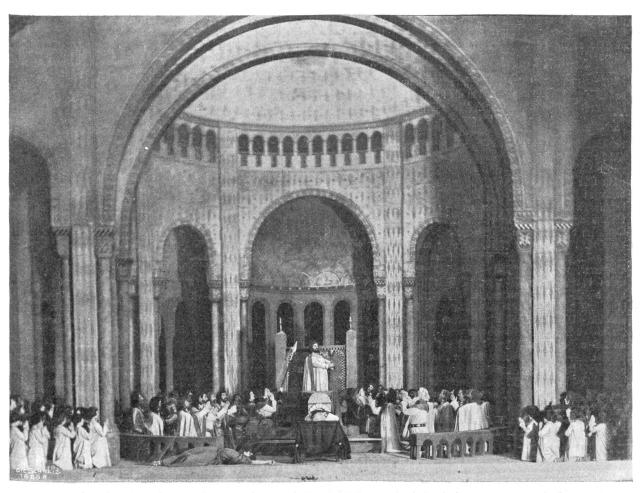
tung fand er auch gesanglich dafür schönen Ton, während seine Deklamation noch Wünschen Raum läßt. Otto Ja= nesch als Klingsor hielt das gerade umgekehrt, er suchte das Dämonische hervorzukeh= ren und mit gutem Gelingen, wenn auch oft etwas auf Rosten des schönen Tons. Damit für Zufälle vorgesorgt sei, hat die Direktion die Sauptpartien doppelt besetzen lassen, es wurden bei spätern Aufführungen auch gelegent= lich Umbesetzungen vorge= nommen: August Stier, der sonst die kleine Partie des Titurel sicher wiedergab, sang den Amfortas und Frl. Johanna Rönig die Rundrn; beide sollen sich auch in diesen Partien gut ausge= wiesen haben. Kapellmeister Max Conrad hat es obge= legen, das Solistenpersonal in die Musit des "Barsifal" einzuführen.

Von den Ensemblepar= tien verdient der Chor der Blumenmädchen für die ge= sanglich sichere und auch im Spiel fein schmiegsame Aus= führung seiner ungemein heikeln Partie volles Lob. Zum Teil darf das auch den Chören der Gralsritter und der gesamten Szene im Gralstempel (Damen und Herren

des Lehrerinnen= und Lehrergesangvereins, weitere gesangs= tüchtige Kräfte und frische Knabenstimmen) gespendet werden; wenn in dieser Beziehung nicht immer alles gelang, so mag das außer an mannigfach äußern Einflüssen auch daran liegen, daß Chorleiter eines Theaters nicht über die Routine verfügen fönnen, deren es zur Bewältigung dieser harmonisch und flanglich schwierigen Chore benötigt; den Sängerinnen und



Parlifals-Aufführung in Zurich. Der Baubergarten im zweiten Aufzug: Mlingfors Baubermabchen bebrangen Parfifal, rechts Runbrh



Pariifal=Hulfuhrung in Zurich. Schlußigene bes britten Aufguges (im Gralstempel): in ber Mitte Parfifal mit bem "Gral", links am Boben bie entfeelte Runbry, rechts ber geheilte Amfortas und Gurnemang, bie knieend Parfifal hulbigen.

Sängern, die sich mit vorbildlicher Uneigennühigkeit in den Dienst dieser hohen Sache gestellt, dürsen gelegentliche Bersfehlungen nicht allein zur Last gelegt werden.

Die treibende und gestaltende Kraft des musikalischen Teils der Aufführungen aber ist und bleibt der verehrte Kapellsmeister Dr. Lothar Kempter. Er hat in seiner bald vierzigs jährigen Wirksamkeit am Zürcher Theater Wagners Kunst den Zürchern lieb und vertraut gemacht, er hat den größten Teil der Wagnerschen Musikdramen bei uns und damit in der Schweiz überhaupt recht eigentlich eingeführt, und nun ist es ihm auch noch beschieden gewesen, Wagners lang behütetes "Bühnenweihsestspiel" zu seiner ersten, auf rechtlichem Boden

stehenden Aufführung außerhalb Banreuth zu bringen. Und wie er das mit seinem ihm gewohnten Material, mit den Sängern und Sängerinnen und mit seinem getreuen Orchester tat, das zwingt zu Bewunderung. Hätte er die Möglichkeit gesehen, das Orchester auch im Streichförper zu vergrößern, er würde es sicher getan haben, allein die räumlichen Verhältsnisse es sicher getan haben, allein die räumlichen Verhältsüberall die erhofste werden, und doch ist vom Orchester, von Kempters sicherem, von seinstem Empfinden für Wagners Eigenart geleiteten Stabe aus der Antried zu den ergreisendsten Stimmungen der Zürcher "Parsifal"-Aufführungen ausgegangen.

Dom Vierwaldkätterlee.

Lagern und der Vierwaldstätterse sind ein Gedicht, das der größte Poet in einem der glücklichsten Augenblicke geschaffen hat. Die beiden Worte wecken eine Fülle von Erinnerungen an genußvolle Stunden, verwandeln sich im Spiel der Phantasie in eine Zauberwelt farbenreicher Vilder, beschwören die Sagensgestalten der Vergangenheit, glänzen im Lichte der Dichtfunst, das der große Dichter der Völkerfreiheit um jene Gestalten gewoben hat. Wer vermöchte die frohen Gesichter zu zählen, die den großen Gedanken dieser Schöpfung noch einmal gedacht haben und in Zukunft denken werden! Die Mode, die Gewohnheit, der Nachahmungstrieb, die Sucht, gewisse Gegenden mit dem Reisesührer in der Hand zu absolvieren, das alles mag ebensfalls als Grund für die Zunahme des Fremdenverkehrs in der

Innerschweiz beigetragen haben. Aber den Hauptgrund bildet jene Umstimmung und jene Berseinerung des Naturgefühls, das heute mit dem Wilden, Nauhen, Herben, Trotzigen der freien Natur sympathissiert, das Erhabene ebenso liebt wie das Liebliche, das Krastvolle ebenso wie das Johlsische und von den Ueberzeizungen der Kultur sich an das Herzeber der Natur slüchtet, dahin, wo sie in underührter Neinheit herricht. Selbstverständlich hat die Kultur auch auf diesen Erdenwinkel sich erstreckt, und selbstverständlich hat die Technik des Verkender und furzsichtige Selbstverständlich hat die Technik des Versehrs und kurzsichtige Selbstverständlich hat die Technik des Versehrs und kurzsichtige Selbstverständlich seider nicht überall in taktvoller Weise das meisterhaste Urbild geschont. Aber immer noch beherrscht der größe Pan ein weites Gebiet. In unantastbarer Pracht erheben sich die Sipselriesen mit funkelndem Schnee, stürmt der Föhn wie das